# Der lange Weg zur Gleichstellung

Autor(en): **Dentan, Jacques / Brogli, Edith / Seifert, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): **- (1999)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-788007

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Der lange Weg zur Gleichstellung

**Pensionierung ist kein männliches Privileg. Trotzdem profitieren vor allem die Männer vom bestehenden Drei-Säulen-Prinzip. Die Pro Senectute-Tagung «Gibt es eine Pensionierung für Frauen?» hat gezeigt, dass grundlegende Änderungen nur mit Geduld und Beharrlichkeit zu erreichen sind.**

Die 10. AHV-Revision habe für die Frauen merkliche Verbesserungen gebracht, erklärte Martin Mezger, Direktor von Pro Senectute Schweiz, zum Auftakt der Westschweizer Pro-Senectute-Tagung am 1. Oktober in Martigny. Trotzdem stehen viele Frauen, die ihre berufliche Tätigkeit erst um die 40 (wieder) aufgenommen haben, vor einer prekären Situation. Es ist ihnen unmöglich, genügend Beiträge in die berufliche Vorsorge einzuzahlen. So müssen sie sich am Ende ihrer Tätigkeit mit einer bescheidenen AHV-Rente begnügen.

Bundespräsidentin Ruth Dreifuss hielt in Martigny eine Rede, die in folgenden Kernaussagen gipfelte:

- Die Pensionierung der Frauen verlangt nach einer wirklichen Integration in die Gesellschaft. Die Frauen wollen sich nicht länger ausschliesslich mit der häuslichen Tätigkeit begnügen.

- Frauen und Männer haben ein Recht auf ein Alter in Würde bis zum Ende ihres Lebens, auch wenn sie abhängig geworden sind. Die angebliche Notwendigkeit einer Rationierung der Pflege ist nicht einzusehen.

- Das aktuelle System der Altersvorsorge hat sich bewährt. Innerhalb von 24 Jahren ist es gelungen, eine um sechs bis sieben Jahre höhere Lebenserwartung aufzufangen, ohne die Beiträge erhöhen zu müssen. Trotzdem braucht es jetzt Konsolidierungsmassnahmen, indem man auf die Mehrwertsteuer zurückgreift. Der gegenwärtigen Sparbesessenheit darf es nicht gelingen, die Solidarität zwischen den Generationen zu gefährden.

Hat die 10. AHV-Revision noch wirkliche Fortschritte hervorbringen können, so die Schlussfolgerung von Ruth Dreifuss, stehen wir bei der 11. AHV-Revision vor einem harten Kampf. «Was mich betrifft, so kämpfe ich unaufhörlich, um die Anliegen der in bescheidenen Verhältnissen lebenden Männer und Frauen zu verteidigen. Wir dürfen nicht aufgeben!», erklärte die Bundespräsidentin wörtlich.

## Kein Zwei-Klassen-Alter

Béatrice Despland, Professorin für Rechte an der Fachhochschule für Soziologie und Pädagogik in Lausanne, entwarf in ihrem Vortrag zwei Möglichkeiten des Alterns: Das Altern der Reichen, die je nach Belieben weiterarbeiten oder aufhören können, ohne Einbussen ihres Lebensstandards hinnehmen zu müssen, und das Altern der weniger Begünstigten, die wegen Erschöpfung oder Arbeitslosigkeit aufhören müssen und schon frühzeitig von der Fürsorge abhängig werden. Sie fragte, ob die Reichen bereit seien, zugunsten dieser weniger Begünstigten Solidarität zu zeigen. Müssten nicht die Ergänzungsleistungen ausgebaut werden? Wann endlich entscheide man sich für die Gleichheit zwischen Frauen und Männern bei der IV? Frauen, die sich zu Hause der Familie und Kindererziehung widmen, hätten kein Anrecht auf eine IV-Rente, während Männer, die einen Beruf ausübten, diese bekommen könnten.

In Bezug auf die berufliche Vorsorge stellte Maryvonne Gognalons Nicolet vom Universitätsspital Genf fest, die Mehrheit der Teilzeit arbeitenden Frauen sei ungenügend versichert, habe vielfach gar keinen Zugang zur Versicherung und sei demzufolge im Alter auf öffentliche Unterstützung angewiesen. Vorschläge, Frauen auch bei geringer Teilzeitarbeit in die Pensionskasse aufzunehmen, scheiterten an der starken Opposition seitens der Wirtschaft, wie die Diskussionen rund um die erste BVG-Revision zeige.

Fritz Käser, Präsident der schweizerischen Vereinigung der Alten, Invaliden, Witwen und Waisen (AVIVO), plädierte für eine neue Aufteilung der Beiträge zwischen der ersten und zweiten Säule, damit die AHV endlich über genügend Mittel verfüge, um die Grundbedürfnisse decken zu können, wie es die Bundesverfassung vorschreibt.

Die Diskussion über die Krankenversicherung habe gezeigt, dass die meisten Krankenkassen es vorziehen, die Kosten in Krankenhäusern oder Heimen zu vergüten, statt Vergütungen für Hilfen zu Hause auszuzahlen. So müssten alte Menschen oft gegen ihren Willen früher als erwünscht ins Heim.

## Mut zum Neuanfang

Gemäss Xavier Gaulier, Soziologe im Nationalen Zentrum für wissenschaftliche Forschung, sind die Arbeitgeber kaum an einer Teilzeitarbeit vor der Pensionierung interessiert. Einige weitere Aussagen seines Referats: Frauen arbeiten durchschnittlich zwei Jahre länger als Männer, dafür meist für weniger Lohn. Infolge der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt sowie der individuellen Befindlichkeit der Betroffenen kommt ein abrupter Abbruch der beruflichen Tätigkeit anstelle eines langsamen Abbaus immer öfter vor.

Olivier Taramarcaz von Pro Senectute stellte die Frage: «Und wenn nur die Frauen an die Wahlurne gingen, was würde sich dann ändern?» Er forderte den «Mut zu einem neuen Anfang». Dann ginge es nicht mehr darum, die Sozialausgaben zu kürzen oder die Lohnabzüge zu erhöhen. Er wies auf folgenden Umstand hin: Wenn in einer Familie Armut herrscht, leidet die Frau zuerst darunter, dann die Kinder, die mangels einer guten Ausbildung Mühe haben werden, sich zu integrieren. Und was das Alter anbetrifft: Man sollte aufhören, die älteren Menschen als «schlechtes Risiko» für die Sozialversicherungen zu diffamieren.

Valéry Kelly-Vouilloz, Verantwortliche des Gleichstellungsbüros in Sitten, forderte die Frauen auf, sich für die Gleichstellung der Geschlechter hinsichtlich der drei Säulen der Altersversicherung zu engagieren, und dankte Pro Senectute für die Organisation dieser Veranstaltung. *jd/EB/kas*

Prof. Dr. iur. Béatrice Despland, Fachhochschule für Soziologie und Pädagogik in Lausanne

## Gedanken zur Zukunft der AHV

Im Grossen und Ganzen unterstützen die Verantwortlichen der Wirtschaft die Altersvorsorge, denn es ist ihnen klar, dass diese die Grundlage des gesellschaftlichen Zusammenhalts bildet. Dennoch gibt es auch ernst zu nehmende politische Bewegungen, welche, ohne die AHV offen zu kritisieren – AHV-Bezüger sind ja auch Wähler –, eine Einschränkung des Sozialstaates befürworten. Dies würde jedoch eine Rückkehr zum System der ausschliesslichen Eigenverantwortung und der Fürsorge bedeuten. Hier tut sich ein gefährlicher Abgrund auf, und zwar nicht nur im menschlichen Bereich. Der Abbau des Sozialstaates würde ein rückläufiges Konsumverhalten, soziale Spannungen und Zukunftsängste verursachen.

In der Diskussion um die Zukunft der AHV verwehre ich mich immer gegen eine reine buchhalterische Sicht der Dinge mit «Gewinnern» – den Pensionierten, und «Verlierern» – den Jungen. Dieser Ansatz untergräbt das Solidaritätsprinzip. Es geht nicht darum, das Rentensystem umzukrempeln, sondern es langfristig zu sichern.

*Auszüge aus der Rede von Bundespräsidentin Ruth Dreifuss anlässlich der Pro Senectute-Tagung «Gibt es eine Pensionierung für Frauen?» am 1. Oktober 1999 in Martigny. (Übersetzung aus dem französischen Originaltext).*